

König Chilperich.

Chilperich I. fränkischer König aus dem Geschlecht der Merowinger.
Er regierte im Teilbereich Neustrien..
* um 535; + 584 zu Chelles (ermordet)

Buchstaben des fränkischen Königs Chilperich.

In dem zunächst folgenden Zeitraum von dem 5ten bis zum 7ten Jh. war die lateinische Sprache immer weiter vorgedrungen, deren sich die fränkischen Merowinger so gut bedienten, als der ostgotische Theodorich in Italien. Sollte in jenem Kampf römischer und deutscher Elemente, der diesen Zeitraum bezeichnet und nach dessen Beruhigung erst im Mittelalter eine eigentümliche, von beiden Strömen genährte Bildung sich zur Blüte erhob, die Kenntnis der alten einheimischen Buchstaben ganz sich verloren haben? Wer es bejaht, kann sich darauf stützen, dass es schwer hält, den Beweis vom Gegenteil zu führen. Zwei Stellen, eine bei Gregors von Tours, die andere bei Venantius Fortunatus, verdienen hier berücksichtigt zu werden, wenigstens scheint die letztere einiges Licht in dieser Dunkelheit zu gewähren. Die erstere ist an sich schon schwierig. Gregors von Tours meldet bei dem Jahr 580 von dem König Chilperich: *addidit autem et litteras litteris nostris, id est w. sicut Graeci habent, x, th, uui, quarum characteres subscripsimus. (Er fügte unseren Briefen auch die Buchstaben hinzu, das heisst w. da die Griechen x, th und uui haben, deren Zeichen wir signiert haben) Hi sunt et misit epistolas in universas civitates regni sui, ut sic pueri docerentur, ac libri antiquitus scripti, planati pumice, rescriberentur (Diese sind Und er sandte Briefe an alle Staaten seines Königreichs, damit die Knaben unterrichtet und Bücher mit alter Schrift, aus flachem Bimsstein, niedergeschrieben würden).* Aimoin aus dem 11ten Jh. wiederholte dasselbe und hat sichtbar aus dem Gregor geschöpft, so dass er als ein neuer Zeuge nicht auftreten kann.

Die erste Schwierigkeit dieser Stelle liegt darin, dass selbst in den Handschriften die Charaktere nicht übereinstimmen; bei der Unwissenheit der Abschreiber ist dies kein Wunder. In den Drucken gar hat man nach einer ungefähren äusseren Übereinstimmung griechische Buchstaben hingesezt. In den *nouveau traité de Diplomatie (neue diplomatische Abhandlung)*, wo überhaupt diese Stelle mit Sorgfalt und Gründlichkeit abgehandelt ist und wohin ich verweise, hat man den richtigen Weg eingeschlagen, um zu einiger Sicherheit zu gelangen. Man hat nämlich aus acht Handschriften, unter denen ein paar vorzügliche sind, und aus den alten und neuen Drucken die Charaktere in genauen Abzeichnungen zusammengestellt, und aus der Vergleichung lässt sich nun mit ziemlicher Gewissheit auf das richtige und ursprüngliche schliessen.

Aus welchem Alphabet diese Buchstaben genommen seien, darüber sind die Meinungen sehr verschieden. Man findet sie bei den Benediktinern gesammelt. Einige glaubten aus dem hebräischen, andere aus den griechischen, gotischen, runischen, lombardischen, angelsächsischen. Es ergibt sich aber aus jener vergleichenden Tabelle, dass der erste Buchstabe das griechische w ist, Zeichen und Bedeutung nach; der zweite eine Vereinigung von dem lateinischen a und e, um diesen Diphthong auszudrücken; der dritte von t und h für Theta und der vierte ein oben geschlossenes v für das w.

Es scheint, dass Chilperich sich durch Erfindung dieser Buchstaben ein Verdienst wie Palamedes erwerben, oder, was noch näher lag, den Kaiser Claudius, der drei neue Buchstaben einzuführen gedachte, nachahmen wollte. Doch wichtiger ist uns die Frage: was für Buchstaben versteht Gregor unter den *litteris nostris (unsere Briefe)*? Die meisten, ohne sie näher zu berühren, setzen voraus, es sei von lateinischer Schrift und Sprache die Rede, auch die Benediktiner äussern diese Meinung, die ohne Zweifel etwas sehr natürliches hat. Zu den dort angeführten Schriftstellern füge ich noch IHRE. Seine Gründe dafür sind: *De lingua codicis argentei (die silberne Codex-Sprache)*. Chilperich habe seine Befehle an alle Städte des Reichs gerichtet und doch sei nicht in allen die fränkische Sprache geredet worden; welchen Grund auch die Benediktiner in einer Anmerkung gelegentlich vorbringen. Sodann: aus einer Stelle Ottfrieds gehe deutlich hervor, wie unbenutzt und unbebaut man die fränkische Sprache liegen gelassen habe. Gegen den ersten Grund könnte man einwenden: in *universas civitates regni (alle Staaten des Königreichs)* wäre zu erklären: nach allen Orten, wo deutsch gesprochen wurde; und was die hernach noch anzuführende Stelle des späteren Ottfrieds betrifft, so sagt sie keineswegs, dass man keine Schrift für die einheimische Sprache gehabt, sondern nur, dass die Sprache selbst sei zurück gesetzt und gering geachtet worden. Die grösste Wahrscheinlichkeit für lateinische Buchstaben und

Sprache beruht wohl darin, dass diese damals unbezweifelt Schriftsprache war und wir von keinem deutschen Denkmal aus jener Zeit wissen. Auch soviel dürfen wir als sicher annehmen, dass, wenn wirklich deutsch geschrieben wurde, es nur in seltenen Fällen geschah und dennoch will Chilperich, dass bei dem Unterricht der Knaben auf diese Buchstaben Rücksicht solle genommen werden. Endlich müssten nach den ausdrücklichen Worten Gregors libri antiquitus scripti ([Bücher, die in der Antike geschrieben wurden](#)) in deutscher Sprache vorhanden gewesen sein, was sich kaum glauben lässt.

Gleichwohl bleiben Bedenklichkeiten zurück. Man kann zwar darüber hinausgehen, dass, wie die Benediktiner anmerken, bis jetzt in keiner einzigen Handschrift jener Zeit einer von den vier neuen Buchstaben gefunden oder eine Spur entdeckt worden, dass man dem Befehl des Königs zufolge sie hinein korrigieren wollen; vielleicht kam es damit gar nicht zur Ausführung. Aber wozu sollten überhaupt diese Buchstaben in dem lateinischen Alphabet dienen) IHRE sagt bloss, es sei schwer darauf zu antworten, die Benediktiner merken zwar an, sie seien nicht unpassend für den damaligen Zustand der lateinischen Sprache gewesen, indem die drei letzten mit einem einzigen Zeichen den Laut ausgedrückt, wozu sonst mehrere nötig gewesen wären; doch das ist nur ein oberflächlicher Schein. Der erste Buchstabe ist ausgemacht das griechische w; bekanntlich haben die Römer den Unterschied des Omikron und Omega selbst nicht bezeichnet, hier wäre also ein wirklicher Gewinn gewesen: wer aber sollte jetzt, in dem gesunkenen Zustand der Sprache fähig gewesen sein, den Unterschied aufzufinden und richtig zu bestimmen? Die Benediktiner übergehen auch diesen Punkt mit Stillschweigen. Zugegeben, dass der zweite Buchstabe für den Diphthong ae ein einfaches Zeichen geliefert habe und man von der bisher üblichen Bezeichnung dieses geringen Vorteils wegen abgewichen wäre, so muss man doch fragen, warum andere Diphthonge, wie au, oe, nicht beachtet sind? Ein gleiches kann man bei dem th mit Recht einwerfen: warum übergang man das ch, ph, rh, die mit dem th in einer Reihe stehen? Ja dieses fällt lediglich den lateinischen Wörtern, die griechisches Ursprungs sind, anheim. Ferner: da Chilperich das Zeichen des Omega aus dem griechischen borgte, warum nahm er nicht auch das d dorthin und erfand lieber ein ganz neues? Gar der vierte Buchstabe, das w, könnte nur, wie auch die Benediktiner annehmen, wegen der latinisierten fränkischen Eigennamen eingeführt worden sein.

Unter diesen Umständen ist wenigstens der Gedanke erlaubt, Gregor habe das Alphabet für die deutsche Sprache gemeint, in welchem gar wohl Zeichen für diese vier Laute, die sämtlich vorhanden waren, konnten vermisst werden. Freilich ist nicht wohl denkbar, dass dieses Alphabet wiederum aus den lateinischen Buchstaben bestanden habe, sondern sogar hier wahrscheinlich; indessen muss doch auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass zugleich ein eigentümlich deutsches gemeint sei, welches Chilperich ergänzen wollte.



König Chilperich I. übergibt eine Urkunde